

Die evangelische Kirche zu Nieder-Ramstadt — Baugeschichte

Von Karl Dehnert

Die Nieder-Ramstädter Kirche, die mit ihrem mächtigen, charaktvollen Turm noch immer das Ortsbild in seinem historischen Kern beherrscht, ist das bei weitem älteste Bauwerk des Ortes. Ihr ältester, romanischer Teil stammt noch aus dem 13. Jahrhundert. Vermutlich wurde diese Kirche um 1450 bis auf den Turm abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Genaueres ist darüber nicht bekannt, da es keine entsprechenden archivalischen Überlieferungen gibt.

Der Kirchenbau ist geostet und der Turm gegenüber dem Langhaus um 20 Grad gedreht. Von dem um die Mitte des 15. Jahrhunderts errichteten Bau sind nur noch Teile erhalten, der spätgotische Chor, dessen First höher liegt als der des Langhauses, und die Nordwand des Langhauses. Die äußere Form der heutigen Kirche geht auf einen Umbau in den Jahren 1605/06 zurück. Damals wurde das Kirchenschiff verbreitert, indem die Südwand herausgebrochen und einige Meter hinausgeschoben wurde. Gleichzeitig wurde das Oberteil des Kirchturms, welches aus Holz war und »sich zum Fall geneigt hatte«, also baufällig war, abgebrochen und durch ein gemauertes Stockwerk ersetzt. Den Abschluß bildete der charakteristische Spitzhelm mit den vier »Wichhäuschen«.

Auch das Kircheninnere erlebte im Laufe der Jahrhunderte Neugestaltungen und durchgreifende Renovierungen. Der spätgotische Chor ist der schönste Teil der Kirche. Er besteht aus zwei Jochen und einem Abschluß aus drei Seiten des Achtecks. Das Innere ist mit einem schlichten Netzgewölbe überspannt, das im Chorschluß mit einem halben Stern abschließt. Drei Rippenbündel sitzen auf Konsolen mit leeren Schilden.

Das Maßwerk der Spitzbogenfenster ist ausgebrochen. Die Spitzbogennische in der Nordwand war vermutlich früher offen und führte wohl zu einer Seitenkapelle, die auch die heutige Sakristei umfaßte. In die Chorwand ist eine gotische Sakramentsnische mit Christuskopf eingelassen und ein schönes Epitaph aus dem 18. Jahrhundert mit einer Kreuzigungsdarstellung.

Bei der jüngsten Renovierung von 1973 bis 1978 ist der Chorraum neu gestaltet worden. Der Holzfußboden mußte beim Einbau der Warmluftheizung entfernt werden und wurde entsprechend den Sandsteinrippen im Chorgewölbe und den Gewänden der Fenster durch einen neuen Boden aus roten Sandsteinplatten ersetzt. 1974 wurde dann noch ein neuer Altar aus rotem Sandstein errichtet. Da keine Aufzeichnungen über den ursprünglichen Altar vorlagen, wurde der neue Altar in Form und Abmessungen so gewählt, daß er sich harmonisch in den gotischen Chorraum einfügt.

Der Altarunterbau hat zwei Stufen. Die Steinblöcke, die die Altarplatte tragen, wurden gebeit, wodurch sie ein dekoratives Aussehen erhielten. Die über 12 Zentner schwere Altarplatte ist mit einer Hohlkehle versehen und dadurch den Sandsteinrippen des Chors und den Fenster- und Türgewänden angeglichen. Der Altar wird überragt durch das schöne große Kruzifix, das früher in der Turmhalle hing. Es stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Vollständigkeit halber ist noch der ebenfalls aus Sandstein gearbeitete Taufstein zu erwähnen. Er ist romanisch, aber stark überarbeitet, vielleicht ein letzter Zeuge der Vorgängerkirche aus dem 13. Jahrhundert. Bei der Renovierung der Kirche 1907/08 hatte der Kirchenmaler Veite sen. an der Chornordwand ein großes Fresko mit einer Dar-

stellung der heiligen Margarethe freigelegt. Wegen des schlechten Erhaltungszustandes mußte es aber wieder überstrichen werden. Nur die Rankenmalerei um die Gewölbeknotenpunkte des Chors konnten wieder hergestellt werden und geben Zeugnis von der früheren Ausmalung.

Durch die Verbreiterung des Kirchenschiffs 1605/06 konnte die Kirche mehr Gottesdienstbesucher als zuvor aufnehmen. Zusätzlich wurden noch an den beiden der Kanzel gegenüber liegenden Seiten Emporen eingebaut, die auf gegliederten Holzstützen ruhen. Die schöne Kanzel und die Bilder der Kirchenvorsteherbank, kleine Ölbilder mit Szenen aus dem Leben Christi, stammen aus dem Jahre 1743. Die flache Decke des Schiffs ist durch geometrische Felder gegliedert, die bei der jüngsten Renovierung durch farbige Ornamente geschmückt wurden.

Die Turmhalle, letzter Rest der Kirche des 13. Jahrhunderts, war nach dem Langhaus zu öffnen und in den Kirchenraum miteinbezogen. Die Decke der Turmhalle bildet ein Kreuzgewölbe.

Bei der Renovierung 1907/08 wurden schöne ornamentale Umrahmungen der zweiteiligen Stichbogenfenster entdeckt, die jedoch wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes überstrichen werden mußten. 1978 wurden unter der Decke die Reste eines Ornamentfrieses aus dem Jahre 1608 freigelegt und ein kleines Stück davon erhalten. Im selben Jahr wurde das Gestühl der Kirche erneuert. Die Ausmalung bei der jüngsten Renovierung besorgten Kirchenmaler Hermann Velte jun. und seine Tochter Gisela. Nach ihrem Konzept wurde ein heller, freundlicher Raum geschaffen, der dem Stil der alten Nieder-Ramstädter Kirche angemessen ist.

Grabmäler

In der Nieder-Ramstädter Kirche gibt es, wie in anderen Kirchen auch, alte Grabmäler und Gedenksteine. An der Nordwand neben der Kanzel befinden sich die Gedenksteine des Pfarrers Viotor, gestorben 1674 sowie der der Gattin und des Kindes des Pfarrers Moter, beide gestorben 1739.

Der linke Stein zum Gedenken an Pfarrer Viotor ist mit einer in lateinischer Sprache abgefaßten Inschrift versehen, die in deutscher Übersetzung lautet:

»Magister Johannes Heinrich Viotor, Pfarrer der Nieder-Ramstädter Kirche während 38 Jahren, geboren im Jahre 1606, gestorben 1674, am 1. Dezember. Den Heiligen ähnlich nach Art der Väter / der guten Kinder guter Vater / der beste Ehemann einer vorzüglichen Frau / ein selbstloser Hirte seiner treuen Herde / Abbild von Aufrichtigkeit und Bescheidenheit / ein ehrwürdiger Mann des Friedens und der Geduld / er ertrug beides, Glück und Unglück / dem heiligen Geist eine geweihte Stätte / ein Gefäß Christi; ein Kind Gottes auch fernerhin; / hier ruht ein Beispiel für Frömmigkeit, das sagen Gute und Böse gleichermaßen; / so ist es, und es zeigt sich was wahr ist / dieser Stein wird es einst sagen.«

Die Inschrift des rechten Steines:

»Dem segens-vollen Gedaechtnis weyland Frauen l Frauen Henrietten Marien Moterin l einer gebohrnen Greineisin l welche den 19. Jun. 1715 das Licht dieser Welt erblicket l den 30. Oct. 1736 in den h(eiligen) Ehestand getreten und den 6. Febr. 1739 dieses Zeitliche verlassen / wie auch dem betrübten Andencken ihres den 5. Sept. 1737 gebohrnen Kindes Alexandrinen Marien Louisen l welches den 22. Aug. 1739 der Mutter in die Ewigkeit nachfolgte l setzet diesen Leichenstein wir l betrübter Ehemann und Vatterjoh. Henr. Moter / (der)zeitiger Pfarrer zu Nieder-Ramstatt.«

Glocken

Das Geläut der Nieder-Ramstädter Kirche besteht aus vier Glocken, deren größte und älteste aus dem Jahre 1572 stammt. Die drei kleineren Glocken wurden in den Jahren 1951

und 1959 als Ersatz für die im 2. Weltkrieg abgelieferten und verlorengegangenen Glocken angeschafft. Der Zusammenklang der vier Bronzeglocken entspricht dem lateinischen Gesang »Te Deum laudamus« - Dich Gott loben wir -. Die größte Glocke aus dem Jahre 1572 ist abgestimmt auf fis' und wiegt 750 kg. Sie hat einen unteren Durchmesser von 111 cm und eine Höhe von 110 cm. Diese Glocke trägt oben am Hals die Inschrift:

Georg Wagner Schult: Christophel Kreps Pfarher. Enders Bender. Hans Spies o hat mich gegossen Gregor von Trier x 1572.

Vor der Jahreszahl ist als Trennungszeichen (x) eine große Silbermünze aufgelötet mit der Inschrift:

Carolus V Imperator August

An der Seite der Glocke steht noch in Spiegelschrift HANS WEIS. Die Glocke ist mit vier Reliefbildern geschmückt, erkennbar sind noch Jesus am Kreuz, Jesu Himmelfahrt und Maria.

Die größte der drei neuen Glocken, die Sturm- und Wehrglocke, ist auf a' abgestimmt und hat ein Gewicht von 440 kg. Sie trägt die Aufschrift: »Ehre sei Gott in der Höhe«. Sie wurde 1951 angeschafft. Die Vater-unser-Glocke trägt die Aufschrift: »Wachet und betet«. Sie ist auf h' abgestimmt und hat ein Gewicht von 310 kg. Die kleinste Glocke ist die Totenglocke mit der Aufschrift: »Amen, Ja komm Herr Jesus«. Sie ist auf a" abgestimmt und wiegt 240 kg. Die Vater-unser- und die Totenglocke wurden 1959 aufgezogen.

Das älteste Geläut, von dem unsere derzeit größte Glocke die Zeiten überdauert hat, hatte ebenfalls vier Glocken. Die drei nicht mehr vorhandenen waren aus den Jahren 1507, 1698 und 1747. Die erst- und letztgenannte zersprangen 1901 beim Läuten und mußten umgegossen werden. Um ein harmonisches Geläut zu erhalten, wurde auch die alte Wegeglocke von 1698 umgegossen. Die drei neuen Glocken wurden im Oktober 1901 geweiht und taten Dienst bis zum 2. Weltkrieg.

Orgel

Die Nieder-Ramstädter Kirche erhielt 1714 ihre erste Orgel. Dieses Instrument wurde 1894 ersetzt. Im Zuge der jüngsten Renovierung der Kirche wurde auch eine neue Orgel angeschafft, die am 4. Advent, den 23. Dezember 1973, eingeweiht wurde. Das Hauptwerk steht als Rückwerk in der Brüstung. Zur besseren Einbindung wurden 1978 noch an beiden Seiten des Rückpositivs ein Rankenwerk angebracht. Die Orgel ist laut Orgelbaumeister Andreas M. Ott, Heppenheim, nach dem ältesten und zugleich besten System gebaut. Die Tasten sind mit den Schleifwindladen mechanisch durch Zugruten, Winkel und Wellen verbunden. Der Organist kann durch seine Spielart die Ansprache der 988 Pfeifen beeinflussen. Durch das Registerwerk werden 14 klingende Register betätigt.

Dieser Aufsatz von Karl Dehnert aus dem Jahr 1982 ist wortgleich in der Chronik für Nieder-Ramstadt (1985), Gemeinde Mühlthal, erschienen,

...